

wie DD. 5—7 es, mit ganz geringfügigen Varianten, in gleicher Zeichnung zeigen: als Grundform ein C, aus dessen Rundung nach links unten ein Dorn vorstößt, während an den beiden Enden je ein senkrechter Auf- und Abstrich ansetzt, der mit Schleifen und Querstrichen verziert ist, in seinem unteren Teile jedoch nicht das zweite, kleinere C enthält, das sich in den ostfränkischen Diplomen, auch unter Arnolf, so häufig, ja fast durchgängig findet. Die verlängerte Schrift des D. 5 ist in der Kopfzeile und in der Signumzeile (namentlich in deren rechtem Teil, hinter dem Monogramm) sehr gedrängt und hoch ausgefallen, mit relativ wenig herausragenden Ausläufern und c-Aufsätzen; in der Rekognitionszeile, die regelmäßig ein wenig tiefer neben der Signumzeile folgt, hat der Schreiber die Buchstaben allmählich stark verkleinert, indem er bei gleichbleibendem oberem Rande die untere Zeilenlinie ansteigen ließ, was zwar der Lesbarkeit zugute kam, aber ungelenk und unschön wirkt. Im D. 6 und noch mehr im D. 7 hat er sich dann bemüht, durch hochgezogene c-Aufsätze, stärker entwickelte Ausläufer von *d*, *l*, *s* usw. und deutlichere Worttrennung die Proportionen seiner Zierschrift besser auszugleichen. Seine Contextschrift ist, trotz des hohen, zweistöckigen *e* und eines spitzen *r*-Aufsatzes, im ganzen eine schlichte Minuskel in geradem Duktus, mit ausgiebigen, nur andeutungsweise gebogenen Unterlängen und normalen, aber kaum je nach links ausholenden Oberlängen, sparsam in den Ligaturen. D. 5 hat die einfache *st*-Verbindung (mit der auf die Zeilenlinie heruntergezogenen oberen Rundung des *s*), die in DD. 6. 7 wenigstens um eine Schleife bereichert wird. Das Gesamtbild der beiden ersten Stücke wird dadurch beeinträchtigt, daß der Schreiber ohne die üblichen blinden Linien auskommen wollte, mit dem Erfolg, daß die Zeilen sich im D. 5 von der Mitte an nach unten neigen, im D. 6 dagegen nach rechts ansteigen; durch die Erfahrung gewitzigt, zog er im D. 7 Linien und erzielte damit eine gleichmäßige Zeilenführung. Zu den Aufgaben der Kanzlei gehörte auch die Zeichnung eines Monogramms für den ungewöhnlichen Namen des Königs. Nach dem Muster der Unterfertigungszeichen für *Karolus* und *Arnolfus* wurde es auf der O-Raute als dem Mittelstück aufgebaut, obgleich der Buchstabe O in den Namensformen dieser ersten Originale gar nicht vorkommt; sie lautet in der Intitulatio und der Datierung des D. 5 *Zuentibulcus*, in der Signumzeile *Zuentibulchus*, in DD. 6. 7 sechsmal gleichmäßig *Zuentebulchus* (vgl. auch oben S. 23), — auch dies wieder ein kleines Zeichen für das Bemühen um festere Formen. Vor der Raute sind im Monogramm *Z* und *E* angebracht; in der Mitte des *Z*-Schaftes beginnt ein langer Querbalken, der sich in der Zunge des *E* fortsetzt, als Voll-